Nr. 182. Freitag, 14. August (Eusebius.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für die Monate August und September,

zu ⅔ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Deutschland.

Potsdam, 13. August. Der Kaiser, von dem Prinzen Wilhelm, dem Erbgroßherzog von Baden, dem Prinzen Ludwig von Baden empfangen, ist im besten Wohlbefinden hier eingetroffen.

Berlin, 13. August. Zu welchen bedauernswerthen Vorfällen die Ausweisungen der polnischen Ueberläufer aus Preußen führen, wird durch zwei weitere Beispiele illustrirt. Aus Soldau wird berichtet: Am 5. d. M. wurden einige säumige polnische Ueberläufer per Polizei zur Bahn gebracht, und es sammelte sich dabei eine große Menschenmenge an. Eine Frau, die ihrem Manne nicht nach Polen folgen wollte, weil sie hier geboren und erzogen ist, suchte sich durch Ertränken der gewaltsamen Ueberweisung nach Rußland zu entziehen, wurde aber drei Mal daran verhindert. Die meisten Frauen der polnischen Ueberläufer sind deutsch und evangelisch und wollen von Rußland nichts wissen; sie wollen schlimmstenfalls Mann und Kinder verlassen, um nicht in Rußland zu wohnen. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch ein Arbeiter, der 35 Jahre hier am Orte gelebt hat. Ferner wird der ‚Nogat-Ztg.' aus Marienburg gemeldet: Am 4. d. M. sind mehrere Familien ausgewiesen worden, darunter auch ein Pole Namens Obludda, der bereits 38 Jahre in Solda ansässig gewesen ist und zur Zeit in der Stopfcolonne der Marienburg-Mlawkaer Bahn bedienstet war. Der Mann hatte sich nach dem Zeugnisse seiner Vorgesetzten vorzüglich geführt, er war ein ruhiger und nüchterner Arbeiter. Der Ausweisungsbefehl ist nun leider auch auf seine Frau, eine Deutsche, die er vor fünf Jahren als Wittwe geheirathet, sowie auf die ihm in die Ehe gebrachten 5 Kinder ausgedehnt worden.

— Der Präsident des Reichstages, Herr v. Wedell-Piesdorf, welcher auch Mitglied des Abgeordnetenhauses ist, hat erklärt, ein Mandat für dieses bei den bevorstehenden Wahlen nicht mehr annehmen zu wollen. Herr v. Wedell gehört dem Abgeordnetenhause als Vertreter des Wahlbezirks Sangerhausen-Eckartsberga seit 1879 an. Damals lebte er als Landrath a. D. auf seinem Gute Piesdorf. Er sowohl, als der conservative Kreisrichter a. D. Schmidt, wurden mit geringer Majorität gegen die bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Richter und Liebe zu Abgeordneten gewählt, die Wahl aber für ungültig erklärt. In der Neuwahl wurden sie mit derselben Mehrheit wiedergewählt, Herr v. Wedell mußte sich aber bald zum dritten Male der Wahl unterziehen, denn er war im Frühjahr 1881 zum Regierungs-Präsidenten in Magdeburg ernannt worden. Auch bei dieser dritten Wahl siegte er nur mit einer Mehrheit von 19 Stimmen über seine nationalliberalen Gegner. Heute glauben sich die Conservativen des Wahlkreises Sangerhausen-Eckartsberga der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Nationalliberalen für zwei conservative Candidaten stimmen werden, weil bei der letzten Reichstagswahl die Conservativen dem auf dem äußersten rechten Flügel seiner Partei sitzenden Abg. Dr. Müller angeblich zum Siege verholfen haben. Wie es scheint, hoffen die Conservativen bei den Nationalliberalen besonderes Entgegenkommen zu finden, wenn sie ihnen einen Verwaltungsbeamten präsentiren. Sie haben neben Herrn Schmidt den Polizeipräsidenten Grafen Hue de Grais in Stettin auserkoren, der als freiconservativ bezeichnet wird, in Wirklichkeit aber zu den eigentlichen Conservativen gehören dürfte.

Breslau, 12. Aug. Die ‚Schles. Vztg.' repetirt heute eine Mittheilung des ‚Tagesboten aus Mähren' vom 17. Nov. 1874, wonach das preußische Kreisgericht zu Ratibor einen Steckbrief gegen den Erzbischof von Olmütz wegen Uebertretung der Maigesetze in dem preußischen Antheile seiner Erzdiöcese erlassen habe. Das Blatt knüpft daran folgende Bemerkung:

„Warum wir dieses wieder ausgraben? Weil, wie jetzt feststeht, in wenigen Wochen im Schlosse des greisen Kirchenfürsten zu Kremsier die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland stattfinden wird. Ja, es sind Stimmen laut geworden, daß auch der deutsche Kaiser an der Entrevue theilnehmen werde! Ein geradezu ungeheuerlicher Gedanke: der deutsche Kaiser als Gast in der Behausung des Mannes, den das Gericht zu Ratibor nicht blos damals, sondern auch jetzt noch steckbrieflich verfolgt! Aber wenn auch unser Monarch nicht in Kremsier erscheint, das Factum, daß zwei Kaiser sich nicht scheuen, den „steckbrieflich Verfolgten", dessen Namen noch vor einigen Jahren zwischen Räubern und Mördern prangte und voraussichtlich bald wieder prangen wird, mit ihrem Besuche zu beehren, daß Kaiser Wilhelm den Cardinal zur Tafel gezogen, ist eine Abnormität, die in der Geschichte der preußischen Rechtspflege wohl einzig dasteht."

* **Trier**, 13. Aug. Ist der Culturkampf zu Ende? Die ‚Trier. Landesztg.' schreibt:

„Am 8. d. erschien der Gerichtsvollzieher im Pfarrhause zu Riol, um den im vorigen Jahre nach erlangter staatlicher „Dispens" angestellten Hülfsseelsorger zur Zahlung einer wegen Uebertretung der Maigesetze im Jahre 1875 in Neuwied ihm zuerkannten, nicht unbedeutenden Geldstrafe, welche trotz gewährter „Dispens" nicht niedergeschlagen worden war, aufzufordern. Der Geistliche erklärte, der Aufforderung nicht freiwillig nachkommen zu können. Darauf ging der Gerichtsvollzieher dazu über, die pfändbaren Gegenstände aufzunotiren, indem er erklärte, daß dieselben nicht in Riol, sondern in Trier öffentlich versteigert werden würden. Als er an das Schreibpult kam, befahl er, dieses zu öffnen. Zugleich sah er einen Schlüssel auf dem Pulte liegen. Vermuthend, daß dies der Pultschlüssel sei, nahm er ihn und versuchte selbst zu öffnen, was denn auch gelang. In dem Pulte fand er einen Betrag Geldes, welcher die einzutreibende Summe um einige Mark überstieg. Hiervon nahm er die Strafsumme unter Protest des Geistlichen in Beschlag. Das „Vergehen" des Gemaßregelten bestand darin, daß er im Winter 1874—75 bei dem alten, seither verstorbenen Herrn Pastor Großgart in Hönningen am Rhein

Das Alpenröslein.

Erzählung aus dem Gebirgsleben.
Von A. G.

22) (Fortsetzung.)

Im Alpenthale regte sich's. Erst waren es die lieben Vögelein, welche anfangs in leisem Zwitschern, dann immer lauter und lauter den froh erwachenden Tag verkündeten. Dann kamen die Holzknechte heraus, einer nach dem Andern. Sie deuteten wehmüthig nach den verkohlten Resten des weggebrannten Kasers, aus denen noch kleine Rauchwölkchen aufstiegen, deren Geruch die sonst so erfrischende Morgenluft verpestete. „Er schläft noch so gut, laßt ihn schlafen," sagte einer zum andern, „auf die Schrecknisse dieser Nacht thut ihm die Ruhe wohl, er wird sich auch allein zurecht finden, wenn wir fort sind," meinten sie, „und wir können ruhig zu unserer Arbeit gehen."

In der That erwachte Martl erst, als schon die Sonne ihren hellen Glanz über die Höhen der Berge ergoß. Er fand sich in der Holzstube ganz allein. Sein Gesicht und seine Hände schmerzten ihn, sie waren von den züngelnden Flammen theilweise entzündet. Die Augen waren wie geschwollen und roth angelaufen. In seinen vom Brande arg beschädigten Kleidern eilte er fort, dem Nachbarkaser zu, wo er Kathl bereits thätig traf, während Almröserl noch zu schlummern schien. „Wie geht es Kathl?" fragte er, „ist Roserl gesund?"

„Ich muß erst nach ihr sehen, ich habe sie nicht zu wecken gewagt. Der Schlaf wird ihr wohl thun und ihr Bewußtsein wieder aufrichten," meinte die Sennerin. „Bleib' eine Weile da, bis ich im Stalle fertig bin, dann werde ich uns eine gute Suppe machen. Du kannst dich einstweilen ein wenig zurecht richten und deine berußten Kleider putzen und ordnen. Hab' nur Geduld."

Damit huschte sie zur Thüre hinaus und ließ den Burschen allein in der Stube, wo sie ein Handtuch und eine Kleiderbürste, einen zerbrochenen Spiegel und einen alten Kamm auf den Tisch gelegt hatte. Martl ging hinaus an den Bach und netzte die brennenden Augen und die glühenden Wangen mit dem frischen Quellwasser, dann besah er sein Gesicht im Spiegel. Seine Brauen waren größtentheils versengt, sein Schnurrbart bestand aus einzelnen Stoppeln, und auch die Haare des Hauptes hatten von der sengenden Hitze arg gelitten. Jetzt betrat er die Brandstätte und musterte den verkohlten Inhalt, die Reste des Vorrathes, die einzelnen Scherben und Bruchstücke der Geschirre und sonstigen Einrichtungsgegenstände.

Inzwischen war auch Röserl erwacht. Erst sah sie sich verwundert in der fremden Kammer um, dann strich sie mit der Hand über die Stirn, sich der Vorgänge besinnend, die sie in den fremden Kaser gebracht. Allmählich kehrten die verschiedenen Momente des Schreckens und der Angst in ihr Gedächtniß wieder, und ihr Erstes war der Dank zu Gott für die wunderbare Rettung aus drohender Todesgefahr. Dann erhob sie sich vom Lager, eine große Schwäche zeigte sich in den matten Gliedern, auch die Augen schmerzten. Sie ordnete ihre Haare, welche, wie es schien, auch vom Feuer gelichtet worden waren. Sie verließ die Kammer und betrat den äußeren Kaserraum, ermüdet am Herd sich niederlassend. Da nahten Tritte von außen, und Martl erschien an der Thüre. Von seinem Anblick überrascht, trat sie ihm wankend entgegen. „Danke dir Gottes Lohn, Martl, für das, was du in dieser Schaudernacht an mir gethan" flüsterte sie; „ohne dich läge ich verkohlt unter dem Trümmerhaufen. O Gott, o Gott! was für ein Schrecken war das, was für eine Angst, ich glaubte schon zu sterben, als ich vom Rauche fast erstickt, hilflos zu Boden sank, und weiß nicht mehr, wie ich wieder zum Leben gekommen."

„Laßt uns Gott danken für sein Erbarmen; er hat dich gerettet, wie einst mich aus den Schollen des brechenden Eises, sein Name sei gelobt und gepriesen immerdar."

„Guter Mensch, du sprichst wahr," fiel Roserl ein, „aber doch ist mein Inneres von Dank auch zu dir erfüllt. Gott wird statt meiner dir deine Güte lohnen, ich vermag es nie." Erröthend senkte sie ihr Haupt und wankte zum Herd zurück, wohin ihr Martl folgte, und ihre Hand erfassend flüsterte er: „Ich kenn nur einen Wunsch auf Erden, dessen Erfüllung mich glücklich machen kann für das Leben, und —. Der Eintritt Kathls unterbrach seine Rede, die freundlich lächelnd der Nachbarin den Morgengruß brachte.

„Hast du wohl geschlafen Dirndl" fragte sie „jetzt wirst du wohl ein paar Tage bei mir Quartier nehmen müssen; es ist gut, daß wir jetzt in die obere Alpe ziehen. Bis wir da herabkommen, ist der neue Kaser fertig; mach nur Martl, daß es vorwärts geht. Was wird deine Mutter sagen, wenn sie das Unglück erfährt! Es muß wohl der Blitz eingeschlagen haben," meinte Kathl, und recht schnell aufgebrannt haben, weil ihr das Feuer erst so spät bemerkt habt. Habt halt gut geschlafen!

„Das ist nicht mit natürlichen Dingen zugegangen" schüttelte Martl zweifelnd sein Haupt „hier liegt böse Hand im Spiele; ich fand von außen die beiden Thüren verrammelt." Ja, das muß sein" fiel Röserl ein, „auch ich habe die Thüre nicht zu öffnen vermocht, obwohl ich mit aller Kraft daran zerrte."

„Wenn das wäre," versetzte Kathl; „eine so ruchlose That, soll ja doch Gott auf der Stelle strafen. Herr verzeih mirs, besserte sie sich und schürte das Feuer zur lustigen Flammee rasch eine Pfanne mit Wasser füllend. „Röserl hilf mir, setz Milch aufs Feuer, damit wir eine gute Suppe bekommen, und laß uns die schauervolle Nacht vergessen. Gott sei Dank, daß wir Alle gesund beisammen sind, wenn auch dein sauberes Gesicht ein wenig Schaden gelitten, lachte die Sennerin mit einem Seitenblick auf Martl Röserl zu."

„So jetzt wollen wir gemeinschaftlich beten und dann essen, die beiden Buben werden auch gleich da sein, ich habe sie ausgeschickt nach dem Vieh zu schauen," plauderte die Sennerin, und bald stand eine große Schüssel dampfenden Kaffees auf dem Tische, wohin sie vorher schon eine Flasche Enzian und ein kleines Gläschen gestellt hatte.

„Eßt nur und laßt es euch munden, ihr werdet Beide der Stärkung bedürfen, greift nur munter zu und nehmt vom Enzian, der stärkt den Leib und gibt frische Kraft," fluthete es von ihrem geschwätzigen Munde.

Martel befolgte fleißig der Sennerin Rath, und der warme Kaffee wie der stärkende Enzian verfehlten ihre Wirkung nicht. Nachdem er Kathl herzlich für deren Bewirthung gedankt, nahm er von Röserl freundlichen Abschied und trat hastig den Heimweg an.

„Da unten hat der Förster befohlen, sollen wir einen Baum fällen", hatte einer der Holzknechte zu den anderen gesagt, als sie zur Arbeit gingen, „geh' Du mit Wastel, das ist gerade die rechte Arbeit heute für uns Beide, es ist nicht weit von da und ihr Anderen geht in den Wald hinauf, wo wir gestern waren." Damit trennten sie sich.

„Weißt Du aber auch, wo der Baum steht, und kennst Du ihn", fragte Wastel."

„Wohl, der Förster hat ihn mir ja gewiesen", entgegnete der Andere; „er steht da unten in der Nähe der Schlucht, wo der Bach hinnabstürzt, in einer Viertelstunde sind wir dort."

Beide wanderten in eifrigem Gespräche der Stätte zu, wo ihr Tagewerk ihrer harrte, Dampfwolken aus ihren Pfeifchen in die frische Morgenluft hinausblasend. Es war noch früh am Tage, als sie ihrem Ziel so ziemlich nahe waren.

„Was liegt denn dort?" fragte Wastel, plötzlich stille stehend, „ist das nicht ein Menschenfuß?" und spähend drang sein Blick geschärfter in die Tiefe der Schlucht, in welcher der Bergbach niedertoste." „Wahrhaftig, dort muß Einer liegen, der scheint abgefallen und verunglückt zu sein, da müssen wir gleich hinab, zu sehen, ob ihm noch zu helfen ist." Der jüngere Wastel stieg abwärts in die Schlucht, langsamer folgte sein älterer Kamerad.

„Herrgott, ist das nicht der Lampelsepp", rief Wastel, als er durch eine rasche Wendung der vollen Gestalt ansichtig wurde. „Ja, ja er ist es." Er ging auf ihn zu und rüt-

während der Haft des dortigen Kaplans Aushülfe leistete. Dafür wurde er durch das Gericht von Neuwied im Sommer 1874 einmal zu 45 und einmal zu 150 Mk. verurtheilt. Diese Strafe war mit den Kosten, Insertionsgebühren für die ‚Kölnische Zeitung' ꝛc. zur Summe von 290,50 Mark angewachsen."

Die Katholiken mögen solche Vorkommnisse, namentlich mit Rücksicht auf die bevorstehenden Landtagswahlen, ihrem Gedächtniß nur ja gut einprägen, weil dieselben die „Freiheit" des katholischen Cultus in Preußen trefflich illustriren und die heuchlerischen Versicherungen, daß der „Culturkampf" zu Ende gehe, auf ihren richtigen Werth zurückführen.

Belgien.

§ **Brüssel**, 13. August. Die Nachricht, daß Director Thielen von Elberfeld sich in der Sitzung des Eisenbahncongresses abfällig über die Sonntagsruhe geäußert habe, bestätigt sich leider. Herr Thielen machte, nach dem ‚Courr. de Br.', die geistvolle Bemerkung, „daß die Kirche das Beispiel zur Sabbathschändung gebe, indem sie auf den Sonntag religiöse Verrichtungen und Processionen vornimmt, welche viele „Arbeitende" auf die Beine bringen." Nach dem genannten Blatte hat dieser Ausspruch des protestantischen bezw. freidenkerischen Mitgliedes, welches dadurch seine vollkommene Unwissenheit in religiösen Angelegenheiten an den Tag legte, nur eine gelinde Heiterkeit (douce hilarité) auf Kosten des Redners hervorgerufen.

Wir können kaum sagen, daß es uns zur Heiterkeit anregt, wenn wir sehen, wie der Vertreter eines christlich sein sollenden Staates sich gegenüber den Vertretern anderer Nationen, welche in der Majorität für die Sonntagsruhe der Eisenbahnbediensteten waren, in solcher Weise compromittirt.

Gent, 11. August. Baron de Kervyn, Bürgermeister von Nazareth (Bezirk Gent) war zu Gent in erster Instanz zu 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil er bei der Beerdigung eines Selbstmörders auf dem Kirchhofe zu Nazareth die Anstandsregeln nicht befolgt habe. Laut dem ‚Courr. de Br.' hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und die 3. Appellkammer verurtheilte den Bürgermeister zu 8 Tagen Gefängniß, — wegen Verletzung der einem Selbstmörder gebührenden Ehrerbietung! Die belgischen Liberalen legen sich ein nettes Conto an.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. Der ‚Monde' und der ‚Univers' veröffentlichen ein Schreiben des Directors der auswärtigen Missionen, in welchem eine Depesche des apostolischen Vicars von Ost-Cochinchina vom 8. dss. mitgetheilt wird, lautend: Poirier, Guegan, Garin, Mace und Martin sind mit mehr als 10 000 Christen niedergemetzelt worden. Meuchelmorde und Brandstiftungen dauern fort. Das Vicariat ist vernichtet.

---

telte an ihm, aber es schien alles Leben aus ihm gewichen. Starr und kalt fühlten sich die Gliedmaßen an, Kopf und Arm hingen seitwärts, der eine Fuß war eingezogen, der andere starr ausgestreckt und arg angeschwollen. Inzwischen war auch der zweite herangekommen, zog ein Fläschchen aus der Tasche, goß von dessen Inhalt auf die flache Hand und rieb die starren Hände und das Gesicht. Endlich fühlte er ein leises Zucken des Körpers. „Noch lebt er", sagte er, „wir müssen aber eilen, ihn auf ein besseres Lager zu bringen, sonst stirbt er uns unter den Händen, denn viel Uebriges hat er nicht mehr in sich."

Der eine griff unter die Schultern, der Andere wollte die Füße packen; da entrang sich ein stöhnender Schmerzenslaut aus der halberstarrten Brust und langsam hoben sich die geschlossenen Augenlieder.

„Da scheint es zu fehlen, der Fuß ist nicht mehr heil, sieh', wie er angeschwollen, da muß man ihn vorsichtig anfassen. Jetzt vorwärts!" kommandirte der Alte, und so schleppten die Beiden den verunglückten Sepp hinaus aus der Schlucht dem Alpwege zu, wo sie ihn, kurze Rast haltend, sachte niederlegten. Das schmerzliche Stöhnen wiederholte sich von Zeit zu Zeit. „Nimm einen Schluck, Sepp", rief der Alte wieder und hielt ihm eine Schnapsflasche an den Mund, einen Theil des Inhaltes hineingießend. Noch hatte Sepp die Kraft, ein paar Schluck zu thun, und deren Wirkung war eine wohlthuende. Er öffnete wiederholt die Augen und starrte seine beiden Retter mit verwunderten Blicken an, unfähig ein Wort zu sprechen. Diese nahmen ihre Last wieder vorsichtig auf und trugen sie sachte den Berg hinan, dessen Höhe sie bald erreicht, und von wo sie nur noch einige hundert Schritte zur Holzstube hatten. Dorthin brachten sie Sepp und legten ihn erst auf den Tisch, eine alte Joppe unter sein Haupt schiebend. Mit vereinten Kräften entledigten sie den verletzten Fuß des Schuhes wie des Strumpfes, welch' Letzteren sie durchschneiden mußten. Der Fuß zeigte große, blaue Flecken an den Stellen, wo er gebrochen war. Während dieser Manipulation stieß Sepp erschütternde Schmerzlaute hervor. Wastel richtete rasch auf der alten Bank ein weiches Lager zurecht, worauf sie den Kranken hoben; dann eilte Wastel dem Kaser zu, um für den Kranken Milch zu holen. Da kam ihm Martl, eben auf dem Heimwege begriffen, entgegen. Ihm erzählte der Holzknecht sein Erlebniß mit Sepp und ersuchte ihn, dessen Mutter in Kenntniß zu setzten, damit der Kranke möglichst rasch heimgebracht werde. „Ah, jetzt ist kein Zweifel mehr, der Sepp hat es gethan und Gottes Strafe ist ihm auf den Fuß gefolgt", dachte Martl auf dem Heimwege, „vielleicht ist daß der Weg, auf den Gott ihn heimsucht, daß er einmal in sich gehe."

Gleiches dachte Röserl, als der Holzknecht in den Kaser die Kunde von Seppens Unglück brachte. Kathl, die Sennerin, hatte noch etwas übrigen Kaffee. Diesen und etwas Milch, mit Schmalz zum Einreiben des verletzten Fußes gab sie dem Holzknechte mit.

Nachdem Röserl sich einigermaßen wieder gestärkt und von den nächtlichen Schrecken sich vollends gesammelt hatte, ging sie wieder ihrer Arbeit nach. (Forts. folgt.)

England.

London, 11. Aug. Gladstones Gesundheitszustand ist im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf besorgnißerregend zu nennen. Sein Halsleiden scheint ernsterer Natur zu sein, da es eine Reise nach der norwegischen Küste nothwendig macht. Der Arzt hat bis auf weitere Ordre dem Führer der Liberalen auf's Strengste untersagt, das Wort zu ergreifen. Wenn das Uebel anhält, so wäre es leicht möglich, daß die liberale Partei gerade während des Wahlkampfes ihren besten Redner, auf welchen sie so sehr rechnete, entbehren müßte.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 13. Aug. Auf dem Bahnhofe wurde gestern Abend ein junger fremder Mensch festgenommen, welcher sich dort zwischen den Waggons umhertrieb und vorgab, sich in einem solchen ein Nachtlager zu suchen. Er wurde vorläufig in's Arresthaus gebracht, heute jedoch nach genügender Legitimirung entlassen.

—8— **Grimlinghausen**, 13. August. Ein 15jähriger Fabrikarbeiter wußte sich gelegentlich der Kirmes heimlich in den Besitz einer Pistole zu setzen und gedachte wahrscheinlich zur Feier des Tages durch tüchtiges Knallen beizutragen. Ein Bekannter nahm ihm die Pistole aus der Hand und spielte damit, ohne zu beachten, daß die Waffe geladen war. Der Schuß ging los und zerschmetterte dem daneben stehenden Jungen mehrere Finger an der rechten Hand.

Das kommt davon! Nichts desto weniger sind wir überzeugt, daß auch dieses Unglück Andere nicht verhindern wird, noch zur Kirmeszeit überflüssiger Weise am Schießen zu belustigen.

— In der Nähe von Heerdt ging gestern Abend einem Kutscher von hier ein Rad aus dem Wagen, wodurch er selbst vom Bock stürzte und einen Beinbruch erlitt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

— An der Eppinghover Mühle wurde heute Morgen in der Erft die Leiche einer fremden Mannsperson im Alter von 20—30 Jahren gelandet. Es ist dies die nämliche Person, welche in Grefrath verschiedene Einbruchsdiebstähle versucht hat und am 8. bei einer Verfolgung in die Erft sprang und verschwand.

Viersen, 11. Aug. Ein tragisches Geschick hat gestern und vorgestern einen in der Section Heimer wohnenden Mann getroffen. Derselbe kehrte am Sonntag Abend spät in animirter Stimmung mit einem andern Hausbewohner nach Hause zurück und gab seiner heitern Stimmung etwas lauten Ausdruck, worüber er mit den Nachbarn, mit denen er nicht im besten Einvernehmen lebt, und welche sich durch das Gebahren des Mannes in ihrer nächtlichen Ruhe gestört fühlten, in Streitigkeiten gerieth. Hierbei wurde er durch einen Revolverschuß schwer verwundet. Die Kugel ist in den Hals gedrungen und hat dort noch nicht entfernt werden können. Gestern Mittag nun brach in dem von dem Schwerverletzten bewohnten Hause Feuer aus, welches das Haus, sowie des Mannes ganze mobile Habe vollständig vernichtete, und nur mit Mühe gelang es, den Verwundeten vor den Flammen zu retten. Derselbe hat Frau und 5 kleine Kinder. Zweien andern Bewohnern des abgebrannten Hauses ist es gelungen, einen Theil ihrer Habe in Sicherheit zu bringen.

Wesel, 12. Aug. Der Vorstand des hiesigen Katholischen Vereins hat beschlossen, auf der Katholiken-Versammlung zu Münster den Antrag zu stellen, die nächstjährige General-Versammlung möge in Wesel abgehalten werden. Sollte zu diesem Behufe das Schützenhaus nicht benutzt werden können, so wird das jetzt schon sehr geräumige katholische Vereinshaus eine beträchtliche Erweiterung erfahren durch Anbau zweier nebenanliegender Häuser. — Der Kirchenvorstand der Maria-Himmelfahrts-Gemeinde hat, dem Vernehmen nach, dem evangelischen Presbyterium für die Mathenakirche, welche jetzt vorzugsweise zur Abhaltung des Gottesdienstes für das evangelische Militär benutzt wird, 150,000 M. geboten. Der beabsichtigte Ankauf dürfte wohl perfect werden. (‚K. Vztg.')

Barmen, 11. Aug. Die ‚Rh.-Westf. Post' berichtet: Als vorgestern Nachmittag ein Güterzug von Remscheid aus zu Thal fuhr, erhielt der letzte Bremser aus einem an der Strecke gelegenen Steinbruch einen so heftigen Steinwurf an den Kopf, daß er sofort dienstunfähig dadurch wurde. Der Thäter ist in der Person eines neunzehnjährigen Fuhrmanns vom Schlee ermittelt.

Duisburg, 10. August. Als gestern Nachmittag gegen 5 Uhr eine der Straßenbahn-Lokomotiven an der Station Kaiserberg hielt, mußte der Heizer durch einen Wurf einen Menschen daran hindern, einen Andern, den er angegriffen, vor die Maschine zu werfen, die alsbald wieder in Trieb gesetzt werden sollte. Ueber die Intervention wurde der Excedent so wüthend, daß er an die Maschine sprang und mit einem Todtschläger den Heizer über den Kopf schlug. Der Schlag hatte eine Verletzung zur Folge, die es nöthig machte, den Heizer nach dem Krankenhause zu bringen. Der Attentäter ist erkannt.

Jülich, 13. Aug. Professor Bardenheuer hat eine günstige Erklärung über das heutige Befinden des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar abgegeben und die Hoffnung völliger, wenn auch langsamer Genesung ausgesprochen.

Bonn, 12. Aug. (Vom Thier zum Menschen.) Auf dem Anthropologen-Congreß zu Karlsruhe hat Professor Schaafhausen aus Bonn mit der größten Gelassenheit behauptet: „Die Lehre Darwin's, wonach der Mensch vom Thier abstammt, gewinnt von Tag zu Tag größere Wahrscheinlichkeit; jedenfalls ist die Kluft, wie man sie noch vor wenigen Jahren als zwischen Mensch und Thier bestehend annahm, innerhalb der letzten Jahren sehr erheblich verkleinert worden." Mit dem letzten Satze hat der Professor — aber nicht in seinem Sinne — Recht: es gibt Beispiele genug, wo man eine Kluft zwischen Menschen und Thier überhaupt nicht bemerkt.

Coblenz, 12. Aug. Ein Soldat des 68. Infanterie-Regiments kam laut der ‚Cobl. Volksztg.' in Begleitung zweier Herren und eines Jungen, welcher ihm ein Köfferchen trug, gestern Abend auf dem Markenbildchenplatz an, woselbst der Soldat seine Militärkleider mit einem aus dem Koffer entnommenen neuen Civilanzug vertauschte. Schließlich entdeckten die Herren, daß der Hut vergessen war und eine Militärmütze auf den Civilanzug nicht passe. Der Soldat in Civil wußte Rath und erbat sich von dem Jungen solange dessen Hut, bis er sich in der Stadt einen neuen gekauft. Zum Pfand ließ er seinen Koffer mit den Militärkleidern zurück und entfernte sich dann mit den andern Herren. Nach langem Warten riß dem Jungen der Geduldsfaden und er machte gegen 10 Uhr der Polizeibehörde Mittheilung. Nach eingegangener Erkundigung stellte es sich heraus, daß man es mit einem Deserteur, einem Elsässer und früheren Kellner in Neuenahr, zu thun hat, welcher s. Z. als unsicherer Heerespflichtiger beim Militär eingestellt worden und nun unter Beihülfe desertirt ist.

Aachen, 13. Aug. Unter dem Titel: „Des kleinen Brüderchens Rache" erzählt das ‚Echo d. G.' folgende ergötzliche Scene, welche sich dieser Tage in einer hiesigen bessern Familie abspielte. Der elfjährige Sohn hatte von seinem älteren Bruder für irgend eine erwiesene Gefälligkeit 2 Pfennige zu bekommen, die der Letztere nun im Spaß dem Ersteren verweigerte. Mit dem Ausdrucke: „Ich krieg dich dovör" verließ der jüngere Bruder das Haus; er kehrte kurze Zeit nachher zurück und bemerkte seinem Schuldner: „Ich han dich eng gespäelt". Was hatte der Junge draußen angefangen? Er geht zum Rasirer, setzt sich in den Sessel und wünscht rasirt zu werden. Der Rasirer bedenkt sich einen Augenblick und seift den kleinen Kunden der Curiosität halber ein. Dieser bemerkt noch mit einer bezeichnenden Geste: „Auch hier ein Bischen." Gut. Nachdem er rasirt ist, wünscht er auch gepudert zu werden und die Augenbrauen etwas getuscht zu haben. Schließlich sagt er: „Mein Name ist . . ., mein Bruder ist ja hier abonnirt, reißen Sie dem gefälligst eine Nummer mehr von der Karte!" Tableau.

Trier, 12. Aug. Es dürfte wohl nur Wenigen bekannt sein, daß in der Herz-Jesu-Kapelle unserer Jesuitenkirche die sterblichen Ueberreste des als Gegner der Hexenprocesse, sowie durch seine Liedersammlung „Trutznachtigall" rühmlichst bekannten Pater Spee die letzte Ruhestätte gefunden. Ein Vierteljahrtausend lang (er starb 1635) umschloß ein einfacher Holzsarg mit der Aufschrift: „Hier ruht Friedrich Spee", seine Gebeine. Jetzt beabsichtigt man, seine Ruhestätte durch eine Marmortafel kenntlich zu machen. (D. Rchsztg.)

Unna, 10. Aug. Zum Kapitel der Sonntagsruhe der Arbeiter wird der ‚Tremonia' ein interessanter Fall mitgetheilt. Auf der Kokerei einer benachbarten Zeche hatten die Arbeiter nur jedesmal den 7. Sonntag frei. Seit die Frage der Sonntagsruhe der Arbeiter zur Debatte steht (und in diesem Falle seit Ostern d. J.,) ist auf genannter Kokerei die Sonntagsarbeit eingestellt, die Arbeiter können den Sonntag feiern. Und wie steht es denn nun mit der Lohnfrage, speciell in diesem Falle? Der erste Arbeiter dieser Kokerei, welcher mir diesen Fall mittheilt, verdient nunmehr pr. Woche 2 Mark mehr. Also es ist die Möglichkeit vorhanden, daß der Arbeiter nicht blos keinen Schaden hat, sondern noch mehr verdient, wenn er den Sonntag frei bekommt.

Tagessprache aus dem Kalender.

Freitag, 14. August. Jahrestag des Kampfes bei Courcelles (1870), mit welchem Steinmetz die Reihe der blutigen Gefechte um Metz zur Einschließung der Bazaine'schen Armee eröffnete. Die Erinnerung an die großen Opfer an Gesundheit und Leben, welche der Sieg kostete, soll uns anspornen, durch eifrige Ausübung unserer politischen Rechte das Unsrige zu thun, daß der äußere Frieden erhalten, der innere wiede hergestellt wird.

Gerichtliches.

Düsseldorf. Ein Bauunternehmer aus Rheydt, welcher Besitzer eines Ziegelringofens ist, war der Uebertretung des § 135 der Reichsgewerbeordnung beschuldigt, nach welchem Kinder unter 12 Jahren in Fabriken gar nicht, Kinder von 12—14 Jahren nur täglich sechs Stunden und Kinder zwischen 14 und 16 Jahren nur 10 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen. Der Beschuldigte machte die Einrede, daß der angezogene § 135 auf sein Etablissement nicht Anwendung finden könne, ferner sei er persönlich für eine etwaige Uebertretung nicht verantwortlich, da er die Annahme und Entlassung der Arbeiter dem „Ziegelbaas" vollständig die Hand gegeben habe. Beide Einreden wurden verworfen und der Beschuldigte zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Frankfurt, 12. August. Zum Proceß Lieske wird dem ‚Berl. Tagebl.' geschrieben: Die Revision wird thatsächlich am 25. d. M. vor dem Feriensenat des Reichsgerichts verhandelt und ist Rechtsanwalt Dr. Fels (Leipzig) zum Vertheidiger des Angeklagten ernannt. Die von Rechtsanwalt Dr. Fester abgefaßte Revisionsschrift, welche bereits dem dortigen Vertheidiger zuging, stützt sich einestheils auf den Umstand, daß die Aussagen des Schweizer Zeugen nicht eidlich abgegeben worden seien; hauptsächlich aber wird die Revision durch eine falsche Beantwortung einer der den Geschworenen vorgelegten Fragen begründet. Dieselbe lautete etwa: „Ist der Angeklagte schuldig, den Mord allein oder in Gemeinschaft mit Andern vorsätzlich ausgeführt zu haben? Diese Doppelfrage wurde, wie aus den Berichten ersichtlich, von den Geschworenen mit „Ja" beantwortet, während doch eine genaue Erwägung eines jeden der beiden Fälle hätte stattfinden müssen.

Handel und Verkehr.

— (Reichsstempelgesetz.) Während der Ferienzeit des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft, in welcher eine Commission thätig geblieben ist, wurde von derselben ein Gesuch an den Reichskanzler gerichtet, die Ausführungsvorschriften zu dem für den 1. Oct. in's Leben treten-

den neuen Reichsstempelgesetz möglichst frühzeitig bekannt zu geben. Die Berathungen der Sachverständigen vom Fonds- und Waarengeschäft gleich nach Erlaß des Gesetzes haben Schwierigkeiten der practischen Handhabung und abweichende Auffassungen ergeben und die Ausgleichung der verschiedenen Interessentenkreise werde jedenfalls mühevoller sein als bei dem Gesetz über die Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881, schon weil die neue Abgabe ungleich drückender ist und die Existenz einiger wichtigen Zweige des Börsengeschäfts geradezu gefährdet. Schadet nichts!

Berlin, 13. Aug. Die ‚Volksztg.' schreibt: „Auf der Börse rief die Nachricht von der Zahlungseinstellung des Bankhauses Wilhelm v. Born in Dortmund große Bewegung hervor. Der Inhaber der Firma, Commercienrath W. v. Born, ist Mitglied des Staatsrathes und des Volkswirthschaftsrathes, Vorsitzender der Handelskammer und Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung in Dortmund, sowie Mitglied der Aufsichtsräthe einer großen Zahl von industriellen Unternehmungen im rheinisch-westfälischen Bergwerksbezirke und Mitbesitzer mehrerer industrieller Etablissements. In früheren Jahren nahm das Bankhaus v. Born eine hervorragende Stellung in Westfalen ein und war gut fundirt, doch schon seit längerer Zeit wußte man in geschäftlichen Kreisen, daß es mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Jahre hindurch war es mit den westfälischen Unternehmungen der Discontogesellschaft eng verbunden; diese hat zwar, wie gestern von der Börse behauptet wurde, ihre Beziehungen zu Herrn v. Born in jüngster Zeit auf ein geringes Maß zurückgeführt, so daß sie größere Verluste nicht erleiden würde. Ob aber diese Lockerung der Verbindung in den Geschäftskreisen der westlichen Provinzen allgemeiner bekannt geworden ist, erscheint sehr fraglich; ohne Zweifel war der Credit, den das Bankhaus genoß, lange Zeit hindurch nur im Vertrauen auf sein Verhältniß zur Discontogesellschaft gewährt worden. Die Reichsbank hat schon seit etwa einem Jahre Wechsel von Herrn v. Born nicht mehr discontirt, und auch in hiesigen Bankkreisen war man längst mißtrauisch. Es mag daher sein, daß den hiesigen Platz direct keine erheblichen Verluste treffen, wohl aber muß man befürchten, daß die Zahlungseinstellung sich in rheinisch-westfälischen Industriebezirken in sehr bedenklicher Weise äußern und in ihrem Einfluß auf den Stand der Actien mancher industriellen Gesellschaften auch die hiesige Geschäftswelt in Mitleidenschaft ziehen kann. Nähere Nachrichten aus Dortmund werden erst ergeben, in wie weit andere Bankgeschäfte der westlichen Provinzen geschädigt werden, und ob die Annahme, mit welcher sich die hiesige Börse tröstet, daß die Unterbilanz nicht bedeutend sein werde, richtig ist. Wahrscheinlich gehören zu den Activen viele Actien und Kuxen, deren Verwerthung im gegenwärtigen Augenblicke sehr schwer sein wird.

Vermischtes.

Berlin. Erst jetzt erfährt man, daß der Untergang des Dampfers „Cimbria", der im Januar 1883 nahe der deutschen Küste durch einen Zusammenstoß mit einem englischen Schiffe zum Sinken gebracht wurde, nachträglich noch der deutschen Reichspost eine kleine Summe gekostet hat. Mit dem Dampfer waren etwa sechzig dichtgefüllte Brief- und Zeitungssäcke und mehrere Hundert Packete zu Grunde gegangen, und alle Versuche, dieselben später zu heben, erwiesen sich als nutzlos. Für die Packete mit und ohne Werthangabe haben die Speditionsfirmen, denen die Reichspostverwaltung die Vermittelung des Päckereiaustausches zwischen Deutschland und den rückliegenden Ländern einerseits und Amerika andererseits übertragen hat, und an letzter Stelle die Transportversicherungsgesellschaften, den bestimmungsmäßigen Ersatz geleistet. Baares Geld, dessen Versendung im überseeischen Verkehr heutzutage zu den Seltenheiten gehört, ist nur in geringem Grade verloren gegangen; dagegen befanden sich auf der „Cimbria" nicht weniger als 1600 eingeschriebene Briefe. Nach dem Weltpostvertrage hat der Absender im Falle des Verlustes einer Einschreibsendung, den Fall höherer Gewalt ausgenommen, eine Entschädigung von 50 Franken (resp. 42 M.) zu beanspruchen. Nachdem die Gerichte entschieden hatten, daß das Unglück nicht höherer Gewalt, sondern der Verschuldung der beiden Capitäne zuzuschreiben sei, hat die Reichspost sich ihrer Entschädigungspflicht nicht mehr entzogen. Indessen hat sich die Gesammtsumme der Ersatzleistungen, da viele Absender theils auf Ersatz verzichtet, theils nur die Erstattung des verauslagten Francos beansprucht, theils überhaupt gar keinen Ersatzanspruch geltend gemacht hatten, auf die im Verhältniß zur Stückzahl der verloren gegangenen Einschreibbriefe (1600) nur geringe Summe von rund 1800 M. belaufen.

— (Von der ersten Begegnung des Fürsten Bismarck mit Dr. Schweninger) weiß der Karlsbader Korrespondent des ‚Pest. Ll.' Folgendes zu erzählen. Wie der Fürst überhaupt auf den Gedanken kam, hier in Karlsbad den Dr. Schweniger zu consultiren, weiß ich nicht, genug, er ließ denselben rufen. Dr. Schweninger ließ sich vom Reichskanzler dessen Leidensgeschichte erzählen. Als der Fürst fertig war, begann Schweninger zu fragen. Bismarck antwortete anfänglich bereitwillig, aber als das Fragen gar kein Ende nahm, stieg der Unmuth des Gefragten von Secunde zu Secunde und machte sich endlich in den barschen Worten Luft: Fragen Sie nicht so viel!" Dr. Schweninger antwortete in festem, nichts weniger als devotem Tone: „Wie es Ihnen beliebt, Durchlaucht, aber wenn Sie curirt sein wollen, ohne gefragt zu werden, dann sollten Sie einen Vieharzt kommen lassen; der curirt, ohne zu fragen." Der Fürst war sprachlos vor Entsetzen über diese Frechheit, er schleuderte dem Münchener Doctor einen vernichtenden Blick zu, vor welchem dieser jedoch durchaus nicht zu erschrecken schien. Es trat eine ziemlich lange Pause ein, dann sagte der Fürst in ruhigem Tone: „Wenn es denn sein muß, so fragen Sie in Gottes Namen weiter, aber ich erwarte dann auch von Ihnen, daß Sie als Arzt ebenso Großartiges leisten werden wie als Grobian" . . .

— (Eine arme Wittwe) stand dieser Tage in Berlin unter der Anklage des Diebstahls vor dem Schöffengericht. Ihr Mann war noch nicht lange begraben, und sie trauerte aufrichtig um ihn. Als sie nun eines Tages, wie schon öfter, an seinem Grabe stand und weinte und klagte, daß es so einfach und schmucklos sei, während rechts und links auf den Grabstätten Steine aufgerichtet waren und die schönsten Blumen blühten, überkam sie das Verlangen, auch das Grab ihres Dahingeschiedenen zu schmücken. Sie sah sich allein, begab sich auf ein nahegelegenes Grab, entnahm demselben einen Blumenstock und grub ihn auf dem Hügel ihres Mannes ein. Der Diebstahl wurde sehr bald bemerkt und die Thäterin entdeckt und zur Anzeige gebracht. Im Termin war sie reuig und geständig, weshalb der Gerichtshof die Sache auch in mildem Lichte ansah und sie zu einer zweitägigen Gefängnißstrafe verurtheilte.

— (Ein neuer Congo.) Aus Brüssel wird der ‚Nat. Ztg.' geschrieben: Seit mehreren Wochen bespricht man in den Kreisen, welche sich speciell für die Ausbeutung Central-Afrikas interessiren, eine Frage, welche sowohl vom geographischen Gesichtspunkte aus, als auch im Hinblick auf die künftige Entwickelung des Handels ein außerordentliches Interesse hat. Im Jahre 1870 entdeckte Schweinfurth nicht fern vom Nil, im Lande der Mambutus, einen breiten Strom, welcher den Namen „der Quelle" führt. Derselbe fließt von Osten nach Westen. Wo mündet dieser unzweifelhaft aus der Gegend des Albert-Nyanza-See's kommende Fluß? Dies blieb die Frage. Barth, Nachtigal und Andere stellten verschiedene Vermuthungen auf, und es schien, daß die Frage noch lange unbeantwortet bleiben würde, bis kürzlich die Doctoren Greenfeld und Tims von der Baptisten-Mission zu Stanley-Pool ihrerseits, sehr fern von den Gegenden, die Schweinfurth durchreist hatte, einen ungeheueren, „Ubangi" genannten Strom entdeckten, welcher nahe dem Aequator in den Congo mündet. Der Ubangi, welchen Greenfeld und Tims beschifften, hat bei seiner Mündung in den Congo eine Breite von 11 Kilometern, was weniger überraschend erscheint, wenn man bedenkt, daß der Congo selbst an mehr als an einer Stelle bis zu 50 Kilometer breit ist und ungeheuere Inseln, darunter eine mehr als 100 Kilometer lange, einschließt. Der durch die englischen Missionäre entdeckte große Wasserlauf gibt natürlich zu ebenso vielen Vermuthungen Anlaß als „der Quelle" Schweinfurth's. Jeder vertrat seine Ansicht über den Ursprung des Ubangi, bis man endlich im Verlauf des Streits zu der Ueberzeugung kam, daß der Quelle und der Ubangi ein und derselbe Strom ist, ein colossaler Wasserlauf von mehr als 12000 Kilometer Länge, dessen Stromgebiet etwa 1 000 000 Quadratkilometer umfaßt, und der eine natürliche Straße vom aegyptischen Sudan bis zum Congo am Aequator darstellt. Diese Annahme gewinnt mehr und mehr Anhänger; gegenwärtig gilt sie allgemein als wahrscheinlich. Wenn neue Forschungen sie bestätigen, und wenn der Lauf des Quelle-Ubangi nicht durch Kataraktе unterbrochen ist, so können die Dampfer, welche den oberen Congo befahren, binnen drei Monaten bis zu dem Punkte gelangen, wo Schweinfurth den „neuen Congo" zum ersten Male sah. Um den Sudan commerciell auszubeuten, brauchte man alsdann künftig dessen Erzeugnisse nicht mehr den Nil hinab nach Alexandrien zu bringen, sondern es wäre ein directer Weg nach dem Atlantischen Ocean gefunden. Der Lösung des Problems sieht man mit begreiflicher Spannung entgegen. Bereits machte die französische Presse, welche die ganze Wichtigkeit der Frage begreift, mit Genugthuung darauf aufmerksam, daß der Ubangi auf französischem Gebiet in den Congo mündet. Es ist dies übrigens ohne Zweifel ein Irrthum; die Grenzen des französischen Gebiets und desjenigen des freien Congostaates sind seit der Berliner Conferenz dort, wo der Congo den Aequator berührt, genau genug festgesetzt, als daß man das Entstehen diplomatischer Schwierigkeiten zu befürchten hätte über die Frage, ob der untere Ubangi ein französischer Strom oder einer des neuen Congo-Staates ist. Letzteres ist das Wahrscheinliche, und wenn es sich wirklich so herausstellt, so wird Frankreich schwerlich darüber Streit mit seinem Nachbar anfangen. Im Uebrigen bestätigen alle neuen Erforschungen auf und an dem oberen Congo, daß dieses Gebiet Afrika's in jeder Hinsicht eine außerordentliche Bedeutung hat. Das Land ist sehr fruchtbar, außerordentlich stark bevölkert, und kein Reisender, der es bereiste, hat Schaden an seiner Gesundheit gelitten. Alle versichern einstimmig, daß das Klima weit günstiger ist, als das des unteren Congo.

— (Ein Stück Bernstein von 8 Pfund.) 30000 Mark sind, wie die ‚Nat.-Ztg.' mittheilt, dem Besitzer eines mächtigen Stückes Bernstein, welches jetzt im Märkischen Museum ausgestellt ist, vergeblich für dasselbe geboten worden. Es soll aber auch das tadelloseste Stück von dieser Größe sein, welches existirt. Es wiegt 8 Pfund und hat die Größe eines halben Commißbrodes. Friedrich der Große bezahlte ein Stück von 13 Pfund, welches sich im mineralogischen Museum befindet, mit derselben Summe. Dasselbe hat aber Risse und Löcher. Der Besitzer des im Märkischen Museum befindlichen Stückes ist ein früherer Maler, der in seiner Villa bei Danzig ein förmlich mineralogisches Museum eingerichtet hat. Am Malen durch ein Augenleiden verhindert, hat er sich auf das Schaffen neuer Kunstformen für Bernsteinschmuck geworfen. Welche Kostbarkeiten man von jeher in Bernstein herstellte, sieht man an zwei Kunstwerken im Besitz des Obermeisters Meyer, Königstraße 66 in Berlin, einer Flöte aus Bernstein, welche Friedrich dem Großen gehört haben soll, und einer vollständigen Tabakpfeife mit dem eingeschnittenen Portrait Friedrich Wilhelm III., einst ein Geschenk des Königs an einen General.

— (Ein Touristenabenteuer.) Dem ‚Boten für Tirol und Vorarlberg' wird aus Zirl vom 30. Juli berichtet: Am 28. Juli machten zwei Priester, beide Hörer der Philosophie, eine Partie auf die sogenannte Ameisenmähder, um mineralogische Studien zu machen. Sie kamen bis in die Nähe des sogenannten Kreuzjoches und wendeten sich, um den Weg auf ihrer Rückreise etwas abzukürzen, der Schloßbachklamm zu. Nach längerem Klettern kamen sie zu einer 7 m hohen Felswand. Hier entschloß sich einer der Wanderer, hinabzuspringen, damit nach seiner Ansicht wenigstens Einer nach Zirl komme, um Leute zur Hülfe herbeizurufen. Der Sprung auf Leben und Tod gelang, und nach fünfstündigem Marsche kam der Tourist, nachdem er noch vor Antritt desselben seinem Collegen den Rath gegeben, bis Hülfe komme, nicht von der Stelle zu gehen, nach großen Anstrengungen mit angeschwollenen Füßen und gänzlich zerschundenen Händen um 8½ Uhr Abends im Vidum zu Zirl an. Auf Anregung des Pfarrers machten sich noch um 9½ Uhr Abends drei tüchtige Bergsteiger auf den Weg, um den anderen Herrn zu suchen. Obwohl ihnen vom Geretteten mit Hülfe einer Generalstabskarte genau der Ort angegeben wurde, wo sie den zurückgelassenen Collegen finden könnten, waren die drei Männer doch nicht im Stande, denselben ausfindig zu machen und kamen des anderen Tages, nachdem sie die ganze Nacht unter großen Gefahren herumgestiegen waren, um 10 Uhr Vormittags nach Hause, ohne ein Resultat erzielt zu haben. Unterdessen hatten sich noch drei andere Männer, mit genaueren Instructionen ausgerüstet, auf den Weg gemacht, um weitere Nachforschungen zu pflegen. Nach etwa vierstündigem Marsche, unter fortwährenden Rufen, gelang es, von dem Gesuchten ein Zeichen seines Daseins zu erhalten, und nach weiteren anderthalb Stunden über fast unzugängliche Felsen und Schluchten, zu ihm zu gelangen. Nachdem der Gefundene sich mit etwas Fleisch, Brod und Wein erquickt hatte, was sehr nothwendig war, da er seit dem vorigen Tage 8 Uhr Morgens, mit Ausnahme einiger Beeren, weder Speise noch Trank genossen hatte, erzählte er ihnen, daß er schon jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben und sich gedacht habe, sein College sei verunglückt; auch erwähnte er, wie ihm um 10 Uhr Abends und um 4 Uhr Morgens drei Gemsen einen Besuch abgestattet und ein Fuchs seine nächtliche Wanderung bei ihm vorbei gemacht habe. Nach einstündiger Rast wurde aufgebrochen, um die Anhöhe zu erklimmen. Nach anderthalb Stunden gelang es, unter großen Anstrengungen und Gefahren den Grat zu erreichen, und nach einer weiteren Stunde zum sogenannten Überbachwasser, einer der besten Quellen, zu gelangen. Hier trafen dann noch andere auf die Suche ausgeschickte Männer ein, welche vorsichtshalber eine andere Richtung eingeschlagen hatten. Die Gesellschaft kam nach 5 Uhr Abends glücklich in Zirl an.

— (Verproviantirung von Seedampfern.) Nur wenige Personen haben einen Begriff von der Masse der Provisionen an Bord der großen Seedampfer. Jedes Schiff ist für die Passagiere und Bemannung wie folgt verproviantirt: 3500 Pfund Butter, 3000 Schinken, 1600 Pfund Zwieback, ausschließlich dessen, welcher der Mannschaft geliefert wird, 8000 Pfund Trauben, Mandeln, Feigen und Dessertfrüchte, 1200 Pfund Nüß und Gelees, 6000 Pfund eingemachtes Fleisch, 3000 Pfund getrocknete Bohnen, 3000 Pfd. Reis, 5000 Pfund Ziebeln, 40 Tonnen Kartoffeln, 300 Faß Mehl und 1200 Dutzend Eier. Frisches Gemüse, Fleisch, lebendige Ochsen, Schafe, Schweine, Gänse, Truthühner, Enten, anderes Geflügel, Fische und Wildpret werden in jedem Hafen an Bord gebracht, so daß es schwierig ist, deren Zahl annähernd anzugeben. 2 Dutzend Ochsen und 60 Schafe würden wahrscheinlich ein ziemlicher Durchschnitt für die ganze Reise sein, und der Rest mag im Verhältniß gefolgert werden. Während der Sommermonate, wenn das Schiff sein volles Quantum an Passagieren hat, werden oft 25 Hühner zur Suppe für ein einziges Diner verbraucht.

— (Kaffeehausgespräch am Fenstertisch:) „Siehst Du den Herrn dort, der eben vorübergeht?" — „Ja. Was ist's mit ihm?" — „Der Arme ist linkshändig" — „So? Also Du kennst ihn?" — „Nein." — „Woher weißt Du dann, daß er linkshändig ist?" — „Weil ihm der rechte Arm fehlt!"

Literarisches.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Erinnerungen an Dr. Christoph Bernhard Schlüter, von J. Hertkens, Kaplan in Viersen. Mit Porträt.

Der am 4. Februar 1884 zu Münster verstorbene Professor Dr. Schlüter wirkte über ein halbes Jahrhundert als akademischer Lehrer. Weit über den Hörsaal hinaus reichte sein Einfluß. Groß ist sein Verdienst um die deutsche Literatur. Ihm verdanken wir die „Briefe der Fürstin Gallitzin", jenes Hauptes der familia sacra in Münster; ihm die tiefempfundenen „Lieder", die gehaltreichen „Dichtungen" und „Briefe" der Annette v. Droste-Hülshoff, der „Luise Hensel", der „Wilhelmine Hensel", die „Oden" des Jakob Balde und die ergreifenden Gesänge des Jacopone da Todi, des Verfassers des unvergleichlichen „Stabat mater". — Vieles, sehr vieles konnte man lernen von dem gründlichen Kenner der Weisheit aller Länder und aller Zeiten. Liebe pflanzte er ein für eine ernste und in die Tiefe gehende Philosophie — aber über alles das steht hoch die Erinnerung, wie er in sich alles das verkörperte, was das Ideal eines christlichen Weisen ausmacht, und wie er so seinen Schülern ein Vorbild hinterlassen, dem auch nur von weitem nachzufolgen schon großer Gewinn ist. Ein selten schönes und reiches Leben ist in ihm zum Abschluß gekommen, ein helles, mildes Licht, das vielen geleuchtet, erloschen. Er starb mit den Worten, die auch sein Grabdenkmal in Münster zieren: „O Kreuz, du meine Hoffnung, sei hochgebenedeit!"

Fruchtpreise zu Neuß am 14 August.

Weizen neuer	1. Qual.	16	80	Hafer	1. Qual.	15	50
„ „	2. „	15	80	„	2. „	15	—
Landroggen neuer	1. „	15	—	Raps	1. Qual.	22	50
„ „	2. „	14	50		2. Qual.	20	50
Wintergerste		13	—	Aveel		20	40
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Kartoffeln		4	—
„	2. „	—	—	Heu per 50 Kilo		3	—
				Roggenstroh à 600 Kilo		22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	51	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	52	50

Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	108	—
Kleien per 50 Kilo	4	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 13. August. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen niedriger, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., per Nov. —.— bez., 16.95 B., 16.85 G., März 17.45 B., 17.40 G.

Roggen per Nov. niedriger; hies. eff. M. 13.50—14.50 B., fremder 13.50—14,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Nov. 14.50 bez., 14.50 B., 14.40 G., März 15.10 B., 15.00 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.50—13.50 B., fremder 12.50—13.50 B.

Rüböl matter: per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 25.40 B., Oct. —.— bez., 25 30 B., 25.20 G., Mai —.— bez., 26,30 B., 26.20 G.

(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 150 Sack.

Düren, 11. Aug. Weizen 1ma M. 16,—, 2da 15,—, Roggen 1ma M. 14,50, 2da 14,—, Hafer, 1ma M. 15,00, 2da 14,00 Gerste, 1ma M. 16,—, 2da 15,—. Alles per 100 Kg.

Berlin, 13. August. Weizen per Sept.-Oct. 158.75, Oct.-Nov. 160 50 bez. Roggen per Sept.-Oct. 142.—. Oct.-Nov. 144.— bez. Hafer per Sept.-Oct. 128.75 bez., per Oct.-Nov. 130.— bez. Rüböl loco M. 46.30, bez., Sept.-Oct. 45,75, April-Mai 48,75. Spiritus loco M. 43,—, per Aug.-Sept. 42.60 bez., Sept.-Oct. 42.90 bez.

Stettin, 13. August. Weizen per Juni-Aug. 160.—, Sept.-Oct. 171.50 M. Roggen per Juli-Aug. 140.—, Sept.-Oct. 148,— M. Rüböl per Juli 45.50, Sept.-Oct. 45,50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 42,50, per Juli-Aug. 42,3 , Aug.-Sept. 42.30, Sept.-Oct. 42.60 M. Petroleum fest, loco 7,80 M.

Breslau, 13. August. Spiritus per Juli-Aug. M. 42.25, Aug.-Sept. 42.25. Sept.-Okt. 42,80. Weizen per Juli M. 165,—. Roggen per Juli-Aug. M. 138.50, Aug.-Sept. 136.00. Rüböl per Juli Aug. M. —,— Sept.-Oct. 46,50, Okt.-Nov. M. 46,50.

Magdeburg, 12. August. Kartoffelspiritus fest, loco ohne Faß M. 45.40—45.80, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 45,75, per Aug. M. 45.75 nom., Sept. 46,— nom, Oct. 45,75 nom., Nov. 45 — nom., Dez. 44.50 nom., Jan. 44,50 nom., Febr. 44.70 nom., März 45.— nom., April 45.80 nom., Ma 46.— nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübenspiritus fehlt Angebot.

Antwerpen, 13. Aug. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19 25, bez., 19.3/8 B., per Sept. —.— bez., 19.25 B., per Oct. —.— bez., 19.25 B., per Sept.-Dec. —.— bez., 19 25. B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 83,50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.25. Woll-Umsatz 35 B.

Kurz Köln 123,70.

Paris, 13. August. Mehl 9 Marken per Aug. 45.40. do. Sept.-Dez. 48,40. do. Nov.-Febr. 49,25. Weizen per Aug. 21.25. Sept.-Dec. 22.10, Nov.-Febr. 22.60. Roggen per Aug. 14 60 Sept.-Dec. 14.80. Nov.-Febr. 15 10. Rüböl per Aug. 59,50. Sept.-Dez. 61,50. Jan.-April 63.50. Spiritus per Aug. 47,25, Sept.-Dez. 48,—. Jan.-April 48,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 51.30. Rohzucker 88° disp. 43,25.

Hull, 12. Aug. Leinöl loco 22 1/4, Brls. 22 3/4, Sept.-Dez. 21,1/8 Jan.-April 21 sh. Cottonöl loco 21 1/2, Nov.-April 21 1/2, rohes 18 7/8—19 sh.

Liverpool 13. August. Baumwolle stetig. Umsatz 7000 B., Zufuhr 2000 B.

London, 12. Aug. Schwimmende Weizenladungen angekommen 11, angeboten 22 Cargos.

New-York, 12. August. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 7/8. do. London 4.85 1/4. 4proc. fund. Anleihe 122 3/4. Erie-Eisenbahn 16,1/8. Baumwolle a. Lief. Oktbr. 9.66 do. Nov. 9,66, do. middl. Uplands 10.1/2. Petroleum roh. 7 1/4. Pipe line Certific. 98 1/4. raff. 8 1/4 in Philadelphia 8.1/8. Speck 6 1/2. Schmalz (Wilcox) 7,— a. Lief. Mai 7.05, Mehl 3,85, Mais (old mixed) 53 1/2. Rother Winterweizen 99 3/4 Frühjahrsweizen Nr. 2 92 1/2. Havanna-Zucker 5—. Kaffee fair Rio 8,50, good 8,75, do. Rio 7,00 loword f. M. 7,00, fair Santos mitt. 0,00. Fracht nach Liverpool 2 1/2 d. Baumwoll-Zufuhr —— Ausfuhr nach Großbrit. 1000 b., nach dem Kontinent —,— B.

Viehmärkte.

Schweinfurt, 11. Aug. Zugetrieben 2600 Stück Rindvieh Preise für schwere Ochsen 814—962, mittlere 740-889 M., schwächere Gangochsen 666—704 M. das Paar Jährlinge 80-110 M., zweijähr. Stiere 150—200 Mark das Paar.

Lotterie.

Bei der am 13. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 172. königlichen preußischen Classen-Lotterie fielen 3 Haupt-Gewinne von 30000 M. auf Nr. 39617 56932 und 85951; 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 13582; 2 Gewinne von 6000 M. fielen auf Nr. 6875 und 79469; 45 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5648 5671 7686 10082 11352 12764 14733 17127 23809 24662 24877 25069 25406 31739 32492 32595 34822 35657 37184 40669 41045 41393 41507 42795 43591 48517 48981 49112 52476 54728 58677 60950 62463 62885 64341 65372 68705 69149 80560 82376 86109 87288 93731 94548 und 94821.

51 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4615 4972 5764 9381 9520 11205 11398 11823 13707 13877 18152 19554 21618 24057 24268 24491 25686 26240 29350 30110 32613 33225 33289 35384 36874 39456 41681 42097 44726 44942 50024 50321 50646 51135 52141 53741 55695 55821 57894 58063 60037 65981 67028 67597 68936 69613 77030 82631 84339 90901 und 94589;

65 Gewinne von 550 M. auf Nr. 268 2037 4338 4842 5976 6475 8003 8094 8739 10862 13681 14744 15314 15408 20285 21110 21526 26018 26430 30224 30252 32041 32053 40667 42598 45152 45259 45370 45939 46433 46831 48188 50816 52585 52739 52947 56434 58420 60089 61170 61739 62872 63919 64015 64022 64134 67175 69963 72978 74239 75142 75865 79493 79812 80751 81376 86959 87310 87976 88772 89491 90845 92981 93275 und 94395.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 7,—. 7,50. 8,46†. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,28. 7,44††. 9,33. 10,43. 11.50†.
Heerdt und Obercassel: 6,58. 8,53. 11,49. 1,55, 4,1. 6,33, 9,33.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,9. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6.45. 9.45.
Gladbach und Aachen: 5 57. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,53 9,33†. 11,18 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,7. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,15. 7,55 nur bis Gladbach. 10,25. 12,58. nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,6. 9,47†. 11,32 nur bis Rheydt.
Von Corschenbroich nach Gladbach Aachen: 6,21. 8.— nur bis Gladbach 10,30. 1,3 nur bis Rheydt 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,26. 8.10††. 8,35. 9,17. 9,53. 11,31. 12,26 1,35. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,48. 9,1. 9,22†. 11.5
Obercassel: 7,21. 9,28. 12,18. 2,28. 5,18. 8,41. 10,11.
Heerdt: 7,31. 9,39. 12,29. 2,39. 5,29. 8,52. 10,22.
Aachen: 6,44†. 9,6. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,55†.
Gladbach: 6,15. 8,27†. 11,13. 1,23. 3,32. 6,—. 7,25††. 8,47. 11,30†.
Corschenbroich: 6,24. 11,22. 6,8. 8,55.
Kleinenbroich: 6,31. 11,29, 1,35. 6,15. 9,2.
Büttgen: 6,39. 11,36. 1,41. 9,8.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Gladbach Abf.: 6,56. 11,10. 3,44. 6,18. 10,11.
Rheydt-Geneiken: 7,2. 11,16. 3,50. 6,24. 10,17.
Odenkirchen: 7,27. 11,31. 4,6. 6,39. 10,33.
Hoch-Neukirch: 7,44. 11,44. 4,23. 10,50.
Otzenrath: 7,57. 11,57 4,36. 11,3.
Amelen: 8,19. 12,19, 4,58. 11.25,
Welldorf: 8,31. 12,31. 5,10. 11,37.
Jülich Abf.: 5,30. 7,36. 9,15. 12,50. 6,12.
Stolberg Ank.: 6,40. 8.33. 10,12. 1,47. 7,13.

Stolberg-Jülich-Gladbach

Stolberg Abf.: 7,5. 9.14. 11,47. 5,9. 9,16.
Jülich Abf.: 5,59. 8,51. 1,15. 8,4.
Welldorf: 6,17. 9,9. 1,33. 8,22.
Amelen: 6,29. 9,21. 1,45. 8,34.
Otzenrath: 6,51. 9,43. 2,7. 8,56.
Hoch-Neukirch: 7,4. 9,56. 2,20. 9,9.
Odenkirchen: 7,32. 10,13. 2,37. 6,50. 9,26.
Rheydt-Geneiken: 7,48. 10,29. 2,53. 7,6. 9,42.
Gladbach Ank.: 7,53. 10,34. 2,58. 7,13. 9,47.

Von Gladbach nach Venlo.

Gladbach Abf. 8,40. 11.4. 3,8. 6,22. 10,2.
Viersen: 8,56. 11,18, 3,19. 6,.34 10,17.
Dülken: 9,7. 11,27. 3,28. 6,43. 10,26.
Boisheim: 9,14. 11,34. 3,35. 6,50. 10,33.
Breyell: 9,20. 11,40 3,41. 6,56. 10,40.
Kaldenkirchen: 9,31. 11,49. 3,50. 7,3. 10,51.
Venlo Ank.: 9,38. 11,55. 3,56. 7,10. 10,58.

Von Venlo nach Gladbach

Venlo Abf.: 4,53. 9,55. 12,11. 4,13. 7,31.
Kaldenkirchen: 5,13. 10,13. 12,38. 4,36. 7,53.
Breyell: 5,21. 10,21. 12,45. 4,45. 8,1.
Boisheim: 5,28. 10,27. 12,50. 4,52. 8,8.
Dülken: 5,37. 10,36. 12,58. 5,1. 8,17.
Viersen: 5,47. 10,44. 1,6. 5,11. 8,26.
Gladbach Ank.: 6,2. 10.55. 1,16. 5,22. 8,39

† Schnellzug. †† Courierzug.

Bekanntmachung.

Da die neuerdings hier angerichtete Stadt-Fernsprecheinrichtung mit dem 14. ds. Mts. dem Betriebe übergeben wird, nehme ich Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß hinsichtlich des Schutzes dieser Anlage die Bestimmungen der §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches Anwendung finden und daß vorsätzliche oder fahrlässige Beschädigungen mit Gefängniß von einem Monat bis zu 3 Jahren resp. mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 900 Mark geahndet werden.

Neuß, den 12. August 1885.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 15. August 1885, Vormittags 10 Uhr, sollen zu Neuß auf dem Markte gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

ein Schrank von Eichenholz,
ein Schrank mit 2 Glas- und 2 Holzthüren.

Neuß. Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 15. August 1885, Nachmittags 4 Uhr, sollen zu Heerdt auf der Dorfstraße gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

eine **Nähmaschine**, sowie verschiedene **gut erhaltene Hausmobilien**.

Neuß. Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Getragene Kleider, Uhren, Gold- u. Silbersachen, Möbel aller Art, werden zum höchsten Preise angekauft bei
Alb. Herder, Quirinusstraße 15.

Ital. Raygras-Samen

hat abzugeben.
Mankarzhof b. Neuß.

Raygrassamen zu haben
Hasselshof, Holzbüttgen.

J. van Haag, Neuß a. Rh.
Papierwaaren-Fabrik

Düten und Beutel für Specereiwaaren-Handlungen und Conditoren in Stroh-, Schrenz-, blau und weiß Spelt-, Bast-, Concept- u. Canzlei-Papier,

Cigarren-Beutel

in den verschiedensten Sorten, alles mit und ohne Druck

Anfertgung von Specialitäten:

Muster-Düten

in höchster Vollkommenheit in den verschiedensten Stoffen als **Leinen-, Pergamentpapier** u. a.

Normal-Musterdüten

praktischste, der Postvorschrift entsprechende und solche am meisten ausnutznde Beutel.

Papp-Muster-Versandt-Kasten (gegen Druck u. Zerbrechen schützend).

Zu Namensfesten

empfehlen: Glückwunschkarten, Heiligenbilder, Gebetbücher, hübsche Papier-Ausstattungen, feine Leder- u. Holzwaaren, Schmuckfachen u. s. w. von Harenne & Cie. in Neuß.

Für Oekonomen!

Für prima kleinen **Winterweizen** zahlen wir M. 16.80.
Für englischen u. Sommer-Weizen Mk. 16.—
Für guten neuen **Roggen** Mk. 14.80
Weizenkleien kosten Mk. 4.

D. Uhlhorn jr. & Cie.
Grevenbroich.

Einen tüchtigen, zuverlässigen

Verwalter

gesetzten Alters mit guten Zeugnissen auf sofort gesucht.

Hoxhof, Büderich.
Näh. beim Eigenthümer H. Bossen daselbst.

Junge Schweine 8 Wochen alt, zu haben auf
Schanzerhof bei Glehn.

à Loos 1 M. Ausstellungs-Lotterie

zu Görlitz.

Ziehung täglich
vom 7. bis 14. September.

Original-Loose **à 1 Mark** sind durch das General-Debit der Loose

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3

gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe			
1	à		20000
1	à		10000
1	à		5000
1	à		4000
1	à		3000
5	à	1000 =	5000
10	à	500 =	5000
20	à	300 =	6000
30	à	200 =	6000
50	à	100 =	5000
100	à	50 =	5000
200	à	30 =	6000
300	à	20 =	6000
6297		=	64500
7017		=	150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.



Heute eintreffend:
frische Muscheln
empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstraße.



Frische Muscheln
empfiehlt
Bernh. Walge,
Markt 16.

Trauben-Brustsyrup,
in Flacons à 50 Pfg. 1 u. 1 1/2 Mk
A. J. Kamphausen, Neuß.
Wwe. J. Gummersbach „
H. Mobis „
H. Röttgen „

Kies, Mauersand und **Grint** zu haben auf Haus Noithausen. Sämmtliches Material kann gegen billige Vergütung an die Baustelle geliefert werden.

Ein **Spezereiladen** mit Zubehör zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

2 Zimmer an eine kl. Haushaltung per 1. Oct. zu vermiethen.
Wo, sagt die Exp.

Im bürgerlichen Hause ein **Mädchen** für alle Arbeit gesucht.
Wallstraße Nr. 18.
Düsseldorf.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit für 1. Octbr. gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein Paar weiße englische **Kropftauben** entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Claristenstr. 13.

Nach Bedburdyck.

Herzlichen Dank dem Kirchen-Gesang-Verein, insbesondere dem allverehrten Dirigenten Herrn Lehrer Meuser für die frohen Stunden, welche Derselbe uns durch mehrere Lieder-Vorträge bereitet hat.

Mehrere Hessener Einwohner.

Es wird gegen hohen Lohn gesucht ein gesitteter **Mann**, katholisch, der selbstständig einer Bäckerei vorstehen kann. Von wem, sagt die Exp.

Birkenbalsamseife

ist eine **medicinische Seife**, welche durch ihre eigenartige Composition nach den neuesten Forschungen **sofort** alle **Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und feinen weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pfg.

v. Harenne & Cie. in Neuß.

Wer eine billige, geschmackvolle und gute Pfeife oder Cigarrenspitze haben will, wende sich an

M. Schreiber's
Pfeifenfabrik, Düsseldorf,
oder lasse sich den neuesten, illustr. Preiscourant kommen.

Grabsteine,

einfache u. reichere, in großer Auswahl; Hausflur-, Küchen- u. Fensterplatten 2c. im Stein- und Marmor-Geschäft **Melchior Porzelt, Köln.**

Grenadier-Corps.

Heute Freitag den 14. d. Mts., Abends 9 Uhr:

Versammlung mit Musik

bei Herrn Conr. Höttgen.

Die übrigen Corps sind freundlichst eingeladen.

Der Major.

Fauna.

Sonntag den 16. dss. M., Nachmittags 6 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Apothekenbitter 1.20 u. 70 Pfg (Schutzmarke Nr. 99)
Bitter-Liqueur 1.20 und 70 Pfg.
Wwe. J. Gummersbach, Neuß
H. Mobis „

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
Morgens 6,20 (außer Sonntags.)	Morgens 7,15 (außer Sonntags.)
„ 8,5	„ 9,30
„ 10,45	„ 1,30
Nachm. 12,50	Nachm. 1,30
„ 2,25	„ 3,10
„ 4,20	„ 5,10
„ 6,20	„ 7,20

An Sonn- und Feiertagen und Mittwochs von Neuß 8 Uhr 20 M. Abends, von Düsseld. 9 Uhr 10 M.